

Aufgabe 1

Karl Zimmermanns Text aus dem Jahr 1933 zeichnet eine strikt hierarchische, rassistische Weltordnung, in der „starke“ Völker mit hoher Geburtenrate und einem behaupteten „kulturschöpferischen“ Vermögen andere, „minderwertige“ Gruppen unterwerfen oder verdrängen. Er unterscheidet drei „Rassenkategorien“, wobei er die „nordische Rasse“, besonders die Deutschen, als führend ansieht. In dieser Argumentation begründet er die Notwendigkeit eines fortwährenden Kampfs um Lebensraum, in dem sich laut seiner Ideologie nur jene behaupten könnten, die mutig und bereit zum Einsatz ihrer Kraft seien. Der Zusammenhang mit Goethes „Zauberlehrling“ – auf den ersten Blick völlig abwegig – erschließt sich selbstverständlich nur durch nonsenshafte Analogien: Wie der Lehrling in Goethes Ballade die Geister ruft und sie dann nicht mehr bändigen kann, so entfaltet sich bei Zimmermann die Idee eines immerwährenden „rassischen“ Kampfes, der, einmal entfesselt, unkontrollierbar voranschreitet. Man könnte in diesem absurden Vergleich die „herrenrassischen“ Völker als den Zauberlehrling sehen, der glaubt, die Naturgesetze (und die seiner Auffassung nach „niederer Völker“) zu beherrschen – doch wie bei Goethes Besen erweist sich diese Selbstüberschätzung letztlich als fatal. Der Besen in Goethes Gedicht lässt sich nicht mehr stoppen; so würde Zimmermanns Denkweise, einmal in Gang gesetzt, zwangsläufig zu immer weiterem Expansionsdrang führen, bis die gesamte Werkstatt – sprich, die Welt – in einer sinnlosen Flut des „Lebenskampfes“ versinkt. Natürlich ist diese Gegenüberstellung reine Fantasie, denn der leidende Zauberlehrling im Gedicht hat weder ein rassistisches Weltbild noch möchte er andere Völker unterwerfen. Aber wenn man ein wenig Nonsense in die Rezeptionsgeschichte hineinbringen will, lässt sich der ganze Wahn des Ausrufers „Die Geister, die ich rief“ analog zu Zimmermanns ideologischer Kampfpropaganda verstehen: Einmal losgelassen, wird sie wie die wilden Besen unaufhaltsam und richtet letztlich weit mehr Schaden an, als der naive Lehrling (oder in diesem Fall: der Ideologe) je beabsichtigt oder erahnt hätte.

Aufgabe 2

Der Text, der uns hier zur Analyse vorliegt, entfaltet sich – ähnlich wie Goethes Zauberlehrling – als eindrucksvolles Lehrstück über die Gefahren ungebändigter Ideenwelten.

Wie der Lehrling, der mit den Worten „Walle! Walle!“ die Geister heraufbeschwört, so ruft auch der Autor verschiedene ideologische Elemente an, ohne stets sicher zu sein, welcher Wirkung er sich damit aussetzt. Insbesondere die Vorstellung eines ewigen Kampfes, die in scheinbar monolithischen Begriffen wie Volksgemeinschaft, Rasse und Nationalismus beschworen wird, erinnert frappierend an die unkontrollierte Dynamik, die der Lehrling entfesselt: „Ach, ich merk es! Wehe! Wehe! / Hab ich doch das Wort vergessen!“ – Der Versuch, disparate Begriffe in ein stimmiges Ganzes zu zwingen, schlägt letztlich in ein eigenständiges Eigenleben um. Der Text spielt mit Anklängen an sozialdarwinistische Weltbilder, die jedoch, ähnlich dem Wasser auf den Stufen, nicht zielgerichtet gelenkt, sondern unaufhaltsam expandierend erscheinen. Gerade die Anrufung von Rassedanken und Kampfesvorstellungen mutet an wie ein Zauberspruch, dessen Auswirkungen der Autor nicht mehr zu beherrschen vermag: „Und sie laufen! Nass und nasser / Wird's im Saal und auf den Stufen!“. Dabei wird deutlich: Wo Ideologie als magisches Mittel zur Schaffung einer neuen Ordnung eingesetzt wird, gerät das System ins Wanken. Antisemitische Klischees, kulturnationale Ideale, die Vorstellung von technischer Überlegenheit – all dies taucht wie herbeigerufene Geister auf, die sich jedoch gegenseitig widersprechen und in ihrer Vielzahl die eigentliche Absicht unter sich begraben. Wie beim Lehrling, dessen Wunsch nach Ordnung im Chaos endet, so zeigt auch der Text, dass die unreflektierte Vermischung verschiedenster Ideologeme weniger eine kohärente Ideologie hervorbringt als vielmehr ein verwirrendes Stimmengewirr. Der verzweifelte Ruf des Lehrlings – „Herr, die Not ist groß!“ – könnte sinnbildlich für den Moment stehen, in dem auch der Autor erkennt, dass die von ihm angerufenen Konzepte unaufhaltsam eine Eigendynamik entwickelt haben.

Somit verweist der Text, gewollt oder ungewollt, auf eine tieferliegende Wahrheit: dass Macht über Ideen stets von einem Verständnis ihrer inneren Gesetzmäßigkeiten begleitet sein muss – andernfalls bleibt nur die Hoffnung auf einen rettenden Meister, der das entstandene Chaos zu bannen vermag.

Aufgabe 3

Oh, welch ein faszinierendes Geflecht aus Verantwortung und Ideologie, das sich hier entfaltet, gleich dem Zauberlehrling, der die Geister rief, die er nicht mehr loswerden konnte! Die Frage nach der Verantwortung der Denker und Wissenschaftler für die Umsetzung ihrer Theorien erinnert an die unkontrollierten Besen des Lehrlings, die in wilder Raserei das Haus überfluten, während der Meister abwesend ist. Doch hier, in diesem Text, scheint es, als würde die Verantwortung wie ein flüchtiger Schatten durch die Zeilen huschen, schwer zu fassen und noch schwerer zu binden. Betrachten wir Karl Zimmermann, dessen Rolle als vermeintlicher Wegbereiter der nationalsozialistischen Ideologie so unklar ist wie die Beweggründe des Lehrlings, der die magischen Kräfte entfesselte. "Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los," könnte man sagen, wenn man seine Ideen betrachtet, die angeblich den Sturm der menschenverachtenden Ideologie heraufbeschworen. Doch wie der Lehrling, der die Kräfte der Magie nicht versteht, könnten wir irrtümlich annehmen, dass Zimmermanns Einfluss lediglich eine harmlose Brise war. Vielleicht war er gar kein Sturm, sondern nur ein leises Flüstern im Wind, das niemand wirklich wahrnahm. Und dann ist da Charles Darwin, dessen Evolutionstheorie wie der Zauberspruch des Lehrlings missverstanden und missbraucht wurde. Die Nationalsozialisten, gleich den unkontrollierten Besen, griffen seine Theorien auf, verdrehten sie und schufen daraus den grausamen Mythos der "Rassenhygiene". Doch Darwin selbst, der in seinen Schriften die Einzigartigkeit und Diversität des Individuums betonte, wäre wohl entsetzt gewesen über diese Perversion seiner Ideen. Oder vielleicht hatte er insgeheim gehofft, dass seine Theorien einmal als Grundlage für eine neue Weltordnung dienen würden – eine Vorstellung, die so absurd ist wie die Idee, dass der Lehrling tatsächlich die Kontrolle über die Geister erlangt hätte. Die Frage, ob Darwins Theorien den Holocaust rechtfertigen könnten, ist wie ein verzauberter Besen, der scheinbar endlos Wasser schüttet, doch in Wahrheit keine Quelle hat. Seine Schriften bieten keine Grundlage für solch eine Rechtfertigung, und seine Ablehnung der Sklaverei sowie sein Eintreten für Menschlichkeit und Empathie stehen im klaren Gegensatz zur Ideologie der Nationalsozialisten. Doch in einer überraschenden Wendung könnte man fast meinen, Darwin hätte heimlich gehofft, dass seine Theorien einmal als Grundlage für eine neue Weltordnung dienen würden – eine Vorstellung, die so absurd ist wie die Idee, dass der Lehrling tatsächlich die Kontrolle über die Geister erlangt hätte. So stehen wir, gleich dem Zauberlehrling, vor der Herausforderung, die Geister der Vergangenheit zu verstehen und zu bändigen. Die Verantwortung der Denker ist ein komplexes Gewebe, das sich nicht leicht entwirren lässt, doch in der Klarheit der historischen und moralischen Betrachtung finden wir den Schlüssel, um die Geister zu besänftigen und die Wahrheit zu erkennen. "In die Ecke, Besen, Besen! Seids gewesen," könnte man hoffen, wenn die Verwirrung um die Verantwortung endlich geklärt wird. Doch bis dahin bleibt die Frage bestehen, ob wir jemals die Geister, die wir riefen, wirklich verstehen und kontrollieren können.